



## Drascha zum Wochenabschnitt Nitzawim

Rabbiner Yehuda Pushkin

Stuttgart, 11. September 2020 – 22. Elul 5780

In unserem Wochenabschnitt, Paraschat Nitzawim, finden wir das Gebot von **ובחרת בחיים**, wähle das Leben. Die Tora schätzt das Leben und befiehlt uns, es unter allen Umständen zu wählen. Dies macht die folgende Passage in Talmud, Eruwin 13b, schwer verständlich:

ת"ר שתי שנים ומחצה נחלקו ב"ש וב"ה הללו אומרים נוח לו לאדם שלא נברא יותר משנברא והללו אומרים נוח לו לאדם שנברא יותר משלא נברא נמנו וגמרו נוח לו לאדם שלא נברא יותר משנברא עכשיו שנברא יפספש במעשיו ואמרי לה ימשמש במעשיו.

Die Weisen unterrichteten die folgende Baraita: Zweieinhalb Jahre lang waren sich die Schule Shammais und die Schule Hillels nicht einig. Diese sagen: Es wäre bequem, also vorzuziehen, gewesen, wenn der Mensch nicht erschaffen worden wäre, als wenn er erschaffen worden wäre. Und die sagten: Es ist, bequem, also vorzuziehen, dass der Mensch geschaffen wurde, als dass er nicht geschaffen wurde. Letztendlich wurden sie gezählt und gefolgt: Es wäre besser gewesen, wenn der Mensch nicht geschaffen worden wäre als geschaffen worden zu sein. Nun, da er geschaffen wurde, sollte er seine Handlungen untersuchen und versuchen, sie zu korrigieren. Und einige sagen: Er sollte seine geplanten Handlungen hinterfragen und bewerten, ob und auf welche Weise diese Handlungen ausgeführt werden sollten, damit er nicht sündigt.

Wie kann es sein, dass es überhaupt eine Debatte gibt, ob es besser ist, zu leben oder nicht? Noch rätselhafter ist die Schlussfolgerung, dass es besser gewesen wäre, nicht geboren worden zu sein! Wie passt das zum Mandat von **ובחרת בחיים**, wähle das Leben?

Rabbiner Mordechai Joseph Leiner von Izbica erklärt, dass das Schlüsselwort ist, **נוח**, bequem. Es gab keine Debatte über **טוב לו לאדם שלא נברא**, es wäre vielleicht besser, um nicht geschaffen zu werden. Alle sind sich einig, dass es besser war, geboren zu sein. Die Frage ist, ob es für einen Menschen praktisch ist, geboren zu sein. Würde ein Mensch lieber das Leben mit seinen Herausforderungen leben oder lieber den einfachen Weg gehen und alles meiden.

Mein Freund und Lehrer, Rabbiner Yaakov Nagen, lehrender Rabbiner in der Otniel Jeschiwa und Friendsaktivist fügt hinzu, dass unser Kampf mit dem Jetzer Hara, mit dem bösen Trieb, nicht wirklich ein Kampf zwischen Gut und Böse ist. Es ist ein Kampf zwischen Gut und Bequem. Wir begehen keine Sünden, weil wir böse Menschen sind. Wir begehen Sünden, weil es der Weg des geringsten Widerstands ist. Unsere Aufgabe ist es, uns zu bemühen, diesen Widerstand zu bekämpfen.

Ihr  
Rabbiner Yehuda Pushkin  
IRGW-Gemeinderabbiner für Stuttgart